

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1901

79 (6.7.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-626157](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-626157)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend und kosten pro Quartal
1.25 Mark exclusive Post-Bestellgeld.
Bestellungen übernehmen alle Post-
Anstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg.,
für auswärts 15 Pfg.

Anzeigen-Nachnahme soweit thunlich, bis
Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Aus-
gabe des Blattes.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 79.

Elsfleth, Sonnabend, den 6. Juli.

1901.

Tages-Beizer.

(6. Juli.)

• Aufgang: 4 Uhr 10 Minuten.

• Untergang: 8 Uhr 52 Minuten.

S o c h w a s s e r !

5 Uhr 39 Min. Nm. — 5 Uhr 59 Min. Nm.

Billigere Bahnfahrt.

Gewissermaßen zur Feier seiner 10jährigen Minister-
schaft hat Herr v. Thielen eine Art Gewaltschritt ge-
than, mit dem über alle Welt zufrieden sein wird.
Die „preussische Eisenbahnreform vom 4. Juli 1901“
steht heute in der gesamten Verkehrswelt zur Be-
sprechung.

Nachdem die angestrebte gemeinsame Tarifreform
Nord- und Süddeutschlands, an die man mit Recht im
Publikum nie so ganz geglaubt hat, gescheitert ist, was
aber erst jetzt im „Reichsanzeiger“ amtlich zugegeben
wird, hatte die preussische Staatsbahnverwaltung sich
entschlossen, auf eigene Hand vorzugehen. Als Frucht
der mehr als zehnjährigen Studien und Vor-
arbeiten und der fünfjährigen Verhandlungen mit dem
Süden hat der preussische Eisenbahnminister an Stelle
der bisherigen 3- bis 10 tägigen Rückfahrarten solche
mit 45 tägiger Dauer für alle Entfernungen ohne Unter-
schied besetzt. Sie werden vom 4. d. ab ausgegeben
und befallen natürlich alle bisherigen Retourbillet-
Vergünstigungen: Schnellzugsberechtigung, 25 Prozent
Rabatt vom Personenzugspreise oder in der dritten
Klasse 35,7 Prozent, in der zweiten Klasse 32,5 Prozent
vom Schnellzugspreise, 25 Kilogramm Freigezack und
das alte Recht zu je einmaliger Fahrunterbrechung
auf der Hin- und der Rückreise. Die festen Rundreisen,
die Sommer- und die Anschließrückfahrarten sowie er-
mäßigte Congress- und Ausstellungsbillet sollen künftig
— aber nicht gleich — aufgegeben werden, die zu-
sammenstellbaren Rundreisebillet und gelegentlichen
Sonderzugskarten dagegen weiter bestehen bleiben.

Was aber nun in den jahrelangen Verhandlungen
zwischen Nord und Süd nicht erreicht wurde, das hat
— sagen wir: das gute Beispiel sehr schnell be-
wirkt. Denn sämtliche andere deutschen Staatsbahn-
verwaltungen sind wegen der Erstreckung der 45tägigen
Dauer der Rückfahrarten aufs schleunigste dem Beispiele
Preußens gefolgt, so daß man auch auf diesem Gebiete
thatsächlich einmal wieder von einem einzigen Deutsch-
land sprechen kann.

Indessen ist mit der „Reform“ leider noch bei

weitem keine Einheitlichkeit herbeigeführt. So müßte
für ganz Deutschland wie jetzt in Preußen die Be-
stimmung gelten, daß auf den Rückfahrten ebenso die
Schnellzüge wie die Personenzüge benutzt werden
können. In Süddeutschland aber haben die Rückfahr-
arten verschiedene Preise, je nachdem es sich um Per-
sonenzüge oder um Schnellzüge handelt.

Nicht minder wäre es erforderlich, daß die Be-
stimmungen über das Reisegepäck für ganz Deutschland
einheitlich festgelegt werden. Es ist überaus lästig,
daß, obgleich man im Besitz eines Fahrcheines oder
einer Fahrkarte für eine bestimmte Strecke ist,
man genötigt werden kann, für sein Gepäck auf einer
Teilstrecke besonders zu zahlen, weil hier Freigezack
nicht gewährt wird. Man sollte also entweder überall
nach preussischem Muster 25 Kilo Freigezack gewähren,
oder nach süddeutschem Muster ohne Gewährung von
Freigezack einen billigen Gepäcksatz einführen.

Die Verhandlungen zwischen Nord- und Süd-
deutschland sollen nach der „Freis. Zig.“ gescheitert
sein in erster Linie, weil Preußen die vierte Wagen-
klasse nicht aufgeben und die süddeutschen Staaten sie
nicht einführen wollen. Für ein nationales Unglück
aber ist es nicht zu erachten, wenn in einem Teile
von Deutschland drei Wagenklassen, in einem anderen
vier Wagenklassen bestehen bleiben. Die Frage der
vierten Wagenklasse kann nicht einfach dadurch gelöst
werden, wie es Minister Maybach beabsichtigte, daß
man den Tarif der dritten Klasse auf denjenigen der
vierten Klasse ermäßigte. Eine besondere Wagenklasse
bleibt immer Bedürfnis für diejenigen Reisenden, die große
Tragkörbe, Handwerkzeug und dergleichen mit sich führen,
und ist also wesentlich für den Localverkehr und den
Marktverkehr. Selbst wenn man die besondere Wagen-
klasse im Tarif beseitigt, würden doch immer besondere
Wagen für dieses Verkehrsbedürfnis erforderlich bleiben.
Seldem man die vierte Wagenklasse mit Väcken aus-
gestattet und mit mehr Fenstern versehen hat, ist auch
der Ruf nach Beseitigung der vierten Klasse als einer
„menschenunwürdigen Einrichtung“ durchweg verstimmt.

Einstweilen besteht die „preussische“ Reform im
wesentlichen in einer Vereinfachung im Sinne der Ver-
waltung. Fortschritte erzeugen neue Wünsche oder doch
eine stärkere Betonung schon früher laut gewordener.
So ist eine Tarifverbilligung im Personenverkehr gewiß
um so mehr zu wünschen, als uns darin Oesterreich,
Ungarn und Dänemark läßt — und zwar nicht etwa
zum Schaden der Bahncassen — auf diesem Gebiete
vorangegangen sind. Ein dänischer Rundreise-Coupon
für 577 Kilometer kostet 6 Mark 70 Pfg.; der kürzere
preussische Fahrchein Berlin-Frankfurt (568 Kilometer)

kostet fast das Dreifache: 16,70 Mk.! Man muß
hoffen, daß hier die weitere Reform einsetzt und nicht
nur für Preußen allein, sondern für ganz Deutschland.
Der erste Schritt ist gethan, der Bahn gebrochen!
Nun rühtig weiter, denn wir leben im Zeitalter des
Verkehrs!

Hundsgaun.

Deutschland. Der Pariser „Temp“ hatte
mit Genugthuung gemeldet, der König von Italien
habe eine Einladung des deutschen Kaisers zu den
Danziger Manövern abgelehnt. Dem gegenüber erfährt
die „Nordd. Allg. Zig.“, daß eine solche Einladung
an den König Viktor Emanuel nicht ergangen war
und folglich auch keine Ablehnung erfolgt ist. Dagegen
ist der Herzog von Ostia zu den Manövern in Danzig
eingeladen worden und hat mit Erlaubnis des Königs
Viktor Emanuel die Einladung angenommen.

Der Reichskanzler Graf Bülow wird, sobald
der Kaiser seine Nordlandsreise angetreten haben wird,
sich zur eigenen Erholung mit Urlaub, wie alljährlich
nach Flottbeck nach Holtsee begeben. Damit dürften
die Reiseabspeditionen für den Monat Juli erschöpft
sein. Von einer Reise nach Rußland ist in der Um-
gebung des Kanzlers nichts bekannt.

Herr v. Boedike ist nunmehr zum Präsidenten
des Reichs-Aufsichtsamtes für das Privatversicherungs-
wesen ernannt worden.

Vom 4. d. ab wird auch für den Verkehr der
Reichseisenbahnen (in Glas-Bohringen) mit den preuß.
Staatsseisenbahnen die Geltungsdauer der Rückfahr-
arten auf 45 Tage verlängert. Auch die mecklen-
burgische General-Eisenbahndirection zeigt an, daß die
gewöhnlichen Rückfahrarten nach den Stationen der
preussischen Staatsbahn, der oldenburgischen Staats-
bahn, der Lübeck-Büchener und der Gütin-Lübecker
Eisenbahn fortan gleichfalls eine 45 tägige Gültigkeit
haben werden.

Rückfahrarten mit 45 tägiger Gültigkeitsdauer
werden jetzt auch in Sachsen, Bayern, Württemberg,
Oldenburg und Baden eingeführt.

Oesterreich-Ungarn. Zu dem großen
Slawenbrüderungsfeste, das dieser Tage in Prag gefeiert
wurde und zu dem französische Chauvinisten er-
schienen waren, wird noch berichtet, daß die Theilnehmer,
die den verschiedenen Stämmen der Slawen angehörten,
sich der gemeinsamen Verkündigung der Deutschen
bedienten! So war es bekanntlich auf dem ersten großen
Slawencongreß im Jahre 1848. — Der zu dem Prager
Feste entsandten Abordnung des Pariser Municipalraths

Geiz und Liebe.

Criminalroman von W. Spangenberg.

(5. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die zweite Auskunftsperson war ein Korbmacher,
welcher bezeugte, daß an dem betreffenden Tage eine
männliche Person wie die beschriebene bei ihm einen
Korb gekauft habe, ebenfalls unter dem Vorwande
einen Scherz ausführen zu wollen.

Schließlich war auch ein Gärtner aufgetreten und
hatte zu Protocoll ausgesagt, es könne kein anderer
der Mörder gewesen sein als der Händler, der bei ihm
Erdbeeren gekauft. Er habe sich sehr wählerisch gebärdet
und nur die schönsten und größten Früchte haben
wollen. Von einem geplanten Scherz habe er bei ihm
nichts erwähnt, es sei ihm daher aufgefallen, daß er
ein so geringes Quantum Erdbeeren verlangt und in
dem großen Korbe davongetragen habe.

Das waren im wesentlichen die Aussagen der drei
Zeugen, die auch darin übereinstimmen, daß der an-
gebliche Händler ein Mann von ungefähr fünfund-
dreißig Jahren gewesen sei.

Die Vermuthung des Staatsanwalts, der Mörder
habe sich unter der Maske eines Händlers Eingang
in das Hartwigsche Haus verschafft, erwies sich hiernach
als zutreffend, und dieser Umstand bestärkte ihn wie

den Untersuchungsrichter in der Annahme, daß der
Giftmörder auch der Mörder des ältesten Sohnes und
der erschossenen Tochter Hartwigs sein müsse. Hier-
durch veranlaßt, hatte der Untersuchungsrichter, nachdem
Hartwig vernehmungsfähig war, diesen wiederum zu
sich beschiedet.

„Es thut mir leid, Sie belästigen zu müssen,“ sagte
der Beamte in freundlich-ernstem Tone zu ihm, „allein
nach Lage der Sache konnte ich nicht anders.“

Hartwig starrte ihn fragend an.

„Was soll denn eigentlich ich bezeugen? Ich war
ja an dem Unglückstage nicht einmal hier am Plage,
sondern befand mich zur Zeit der That auf der Reise.“

„Ich weiß es wohl, und doch sind ihre Aussagen
unter Umständen von großer Wichtigkeit, ja, ich halte
es nicht für ausgeschlossen, daß wir durch Sie endlich
zum Ziel kommen.“

„Das verstehe, wer will!“ bemerkte Hartwig ärgerlich.

„Herr Hartwig, der Herr Staatsanwalt sowohl wie
ich sind nahezu der Ueberzeugung, daß Ihre vier
Kinder durch eine und dieselbe Hand ihren Tod ge-
funden haben — ich meine eine einzige Person hat
die vier Mordthaten begangen.“

„Unmöglich! Mein Robert ist ja in Magdeburg
verunglückt.“

„Auch das ist mir sehr wohl bekannt und dennoch

halte ich an meiner Ansicht fest! Vor einem bösen
Menschen ist man nirgends sicher. Ich bitte Sie drin-
gend, einmal recht reiflich nachzudenken, ob Sie gar
keinen Feind haben.“

Hartwig sann eine Weile nach.

„Nein, ich weiß keinen,“ erklärte er bestimmt.

„So! Nun ich habe in Erfahrung gebracht, daß
ein Stiefbruder, der früher in Ihrem Geschäft thätig
war, Sie unter Umständen verlassen hat, die auf nichts
weniger als ein gutes Einvernehmen schließen lassen.“

Hartwig sprang, so schnell es ihm seine Kräfte
erlaubten, auf, trat einen Schritt zurück und sprach
erregt:

„Herr Untersuchungsrichter, wie können Sie einen
solch entsetzlichen Verdacht gegen meinen Bruder Her-
mann aussprechen!? Er ist ja über 20 Jahre fort
von hier, verschollen, vielleicht gar schon lange todt!“

„Es ist möglich, aber auch das Gegentheil kann der
Fall sein.“

„Nein, ich habe ihm viel Gutes erwiesen, es ist
undenkbar, daß er zum Mörder meiner Kinder ge-
worden wäre!“

„Wissen Sie das bestimmt? Wo hält er sich auf?“

„Das weiß ich nicht!“

„Weßhalb ist er so plötzlich aus Ihrem Geschäft
ausgetreten?“

Inserate

werden auch angenommen von den
Herren Fr. Mittler in Oldenburg
Herrn Weller in Bremen, Haafenstein
und Vogler A.-G. in Bremen und
Hamburg, Wilsch, Scheller in Bremen
S. Eister in Hamburg, Rud. Woffe
in Berlin, J. Bard und Comp. in
Halle a. S., G. L. Daube und Comp
in Frankfurt a. Main und von anderen
Inserations-Comptoirs.

wurden auf der Rückreise von Prag auf allen Stationen große Ovationen bereitet. Im selben Zuge fuhr Erzherzog Franz Ferdinand, der vom Fenster des Coupes aus diese Kundgebungen mit anfaß.

Der Fall Ugron-Nimier endet wie eine Post. Herr Nimier, der in seiner Broschüre Ugron himmelhoch pries, hat ihn nun mittelst offenen Schreibens wegen persönlicher Verleumdung zu einem Pistolenduell unter den schwersten Bedingungen geordert. (Natürlich glaubt Niemand an den Ernst der Sache!)

Balkanstaaten. Das kürzlich im Sultans-Palast zu Konstantinopel ausgebrochene Feuer hat thatsächlich, wie jetzt zuverlässig bekannt wird, ein Attentat auf den Sultan bedeutet. Eine Sclavin des Harems gestand, daß sie bestochen worden sei, um vom Dachstuhl aus ein großes Feuer anzulegen. Wäre das Feuer, das auch wirklich das Zimmer ergriff, das den Harem vom Schlafgemach des Sultans trennt, zehn Minuten später entdeckt worden, so wäre eine große Katastrophe unvermeidlich gewesen.

An der türkisch-montenegrinischen Grenze nehmen die „Zwischenfälle“ kein Ende. Nach neuen Berichten, die bei der montenegrinischen Regierung eingetroffen sind, ist die Lage der Christen im District Gusiñje sehr gefährdet. Es heißt, die Türken hätten das Dorf Bresowitsch nach Vertreibung aller christlichen Einwohner mit Einschluß der Weiber und Kinder besetzt. Ein großer Theil der Vertriebenen soll über die Grenze nach Montenegro gekommen sein.

Spanien. Zum Anfaß von Schnellfeuer-geschützen, die in der spanischen Fabrik Trubia hergestellt werden sollen, wird der Kriegsminister nächstens einen Credit von 12 Millionen fordern.

Belgien. In Belgien hat der Generalkonvent der Arbeiterpartei am Mittwoch eine Kundgebung an das belgische Volk gerichtet, in welcher es zur Eroberung des gleichen Wahlrechts aufgefordert wird, bei der die Arbeiterpartei, wenn die geschlichen, friedlichen Mittel fehlschlagen, vor einer Revolution nicht zurückzucken würden. (Sehr offenberzig!)

Die Meldungen von Ausschreitungen zweier belgischer Officiere im Congostaat gegen eingeborene Frauen wird jetzt vom Congostaat für falsch erklärt.

Amerika. General Gomez, der frühere Cubanerführer gegen Spanien, besprach in Newyork wider Erwarten die cubanische Frage in einem äußerst versöhnlichen Sinne. Die Radikalen nahmen das Protectorat der Verein. Staaten an, wodurch das Aufheben der cubanischen Forderungen ermöglicht und die Insel einem eigenen Präsidenten unterstellt wird.

Afrika. Obercommandant Botha hat an den Präsidenten Krüger berichtet, die Sache der Buren stehe äußerst günstig, besonders in der Capcolonie seien ihre Erfolge bedeutend. Die Engländer wären schon längst vernichtet, wenn die Buren nicht mit Rücksicht auf die Verproviantierung gezwungen wären, die Gefangenen immer wieder frei zu lassen.

Ein sehr bezeichnendes Licht auf die englische Heeresverwaltung wirft eine Copypäpierzählung der chavunischen „Daily Mail“. Danach soll im Völkungsdepartement die größte Unordnung herrschen. Die Truppen sind theilweise seit Monaten ohne Sold.

Wie in Vor seine Abreise nach Deutschland stattete Prinz Schun den Gesandten in Peking am Dienstag einen ceremoniellen Besuch ab.

Die chinesische Regierung bekennt sich öffentlich als besiegte. Nach einer „Times“-Meldung ist ein vom

Kaiser und der Kaiserin-Wittve von China unterzeichnetes Edict in Tibet bekannt gemacht worden, in dem mitgeteilt wird, daß die europäischen Mächte in Nordchina siegreich gewesen, und ferner anbefohlen wird, daß das Leben der Missionare und zum Christenthum bekehrten Chinesen zu respectiren sei.

Die Deutschen gedachten Baotingfu am 5. Juli zu räumen, sie ziehen jetzt auch schnell aus Peking ab. Die Franzosen wollen den Abzug von Baotingfu bis zum Herbst aufschieben. Die Vorbereitungen für die Rückkehr des Hofes (also doch nach Peking!) werden fortgesetzt. So wurde jetzt die Wiederherstellung von zwei großen Stadthoren zum Preise von einer Million Taels in Auftrag gegeben.

Die Mandchurenfrage soll durch die Einsetzung der Civilverwaltung in Mutschwang seitens der russischen Regierung wieder in den Vordergrund gerückt worden sein. Einige Mächte haben die Verwaltung bereits anerkannt, aber die Vertreter anderer, darunter der der Verein. Staaten, warten noch die Weisungen ihrer Regierungen ab. (Wer bleibt thatsächlich Sieger? Rußland!)

Locales und Provinzielles.

St. Petch, 5. Juli. Das Sommerfest der Bürgerschule vom 2. d. M. hatte, wie uns mitgeteilt wird, einen guten finanziellen Erfolg. Die Einnahme betrug 132,65 M., die Kosten belaufen sich auf 20,05 M., sodaß ein Ueberschuß von 112,60 M. vorhanden.

Der hier am 27. Juni gegründete Radfahrer-Verein „Weserstrand“ hält seine nächste außerordentliche Versammlung am Sonntag, den 7. Juli, in Hude ab. Die Abfahrt nach dort erfolgt um 2 1/2 Uhr Nachmittags vom Vereinslocal (Napels Hotel).

Am Mittwoch Nachmittag wurde zu Reichstücken ein schon vielfach vorbestrafter Handwerksbursche wegen Bettelns verhaftet. Derselbe widerlegte sich der Verhaftung und ergriff die Flucht; jedoch gelang es Herrn Gendarmereisergeanten Wilsch den Flüchtling wieder zu ergreifen und nach Nummer Sicher zu bringen.

Das von unserer Herings-Fischerei-Gesellschaft in Holland gekaufte Schiff ist heute Nachmittag hier angekommen.

Vom 4. Juli d. J. ab wird die Geltungsdauer aller auf den Stationen der Oldenburgischen Staatsbahnen in directen Verkehr mit Stationen der preussisch-bessischen Staatsbahnlinien zur Ausgabekommenden Rückfahrkarten unter Beibehaltung der bisherigen Preise auf 45 Tage ausgedehnt. Die Gültigkeit erlischt um Mitternacht des 45. Tages. Die gleiche Geltungsdauer wird den Rückfahrkarten des sich im Durchgange über Oldenburgische Strecken bewegenden Verkehrs der preussisch-bessischen Staatsbahnen beigelegt. Im Verkehr mit anderen (nicht preussisch-bessischen) Bahnen, sowie im Verkehr der Stationen der Oldenburgischen Bahnen untereinander tritt eine Aenderung nicht ein.

Gleichwie im directen Verkehr mit den preussisch-bessischen Staatsbahnen ist vom 4. Juli d. J. ab auch im directen Verkehr zwischen Stationen der diesseitigen und Stationen der sächsischen, mecklenburgischen Friedrich-Franz-, Lübeck-Büchener und Eutin-Lübecker Eisenbahn die Geltungsdauer aller Rückfahrkarten auf 45 Tage ausgedehnt. Die Gültigkeit dieser Rückfahrkarten erlischt gleichfalls um Mitternacht des 45. Tages.

Aus den Kreisen der Bäcker- und Schlachter-

meister kommen oftmals Klagen darüber, daß das Publikum in unappetitlicher Weise die Back- und Fleischwaaren beim Einkauf betastet und besüßelt. In einzelnen Orten hat man diese Unsitte durch Erlass einer Polizeiverordnung, die diese unappetitlichen Manieren mit Strafe bedroht, zu bekämpfen gesucht und zwar ganz erfolgreich. Es giebt ja viele Leute, die sich durch beherzigenswerthe Mahnungen nicht von den üblen Angewohnheiten abbringen lassen, es muß erst immer das Gesetz kommen. In den vorliegenden Fällen sollte man allerdings meinen, es genüge der bloße Hinweis auf die Unappetitlichkeit des Verfahrens zur Abschaffung der Uebelstände und wir geben gern der Anregung Raum, für die Unterlassung der Unsitte ein Wort einzulegen. Wer absolut die Semmeln und das Fleisch besüßeln will, der betaste das, was er für seinen eigenen Gebrauch gekauft hat, — von den Backwaaren und dem Fleische, das andere Leute essen sollen, lasse man gefälligst die Finger.

(Bescheidene Forderungen.) In der Halbmonatschrift „Niederachsen“ lesen wir eine Forderung, die ein österreichischer Kornett, der im Jahre 1828 in der Stadt Schleswig einquartiert war, für sich und seine Bedienten stellte: „Was mir mein Wirt täglich verschaffen soll: alte Hennen, Biß zur Volturf genüg, Eyer, Rindfleisch, Hammelfleisch oder Schafffleisch so viel von Wöten, holländischen Kees und Butter so viel man braucht. Radecklein, Stockfisch und Häring, Stodtwurst und sonstigen Schweinefleisch. Zucker, Mandeln und Rosinen zum Confect wie gebräuchlich. Alle Tage sechs Maas Wein. Gewürzgenug, Baumöl und Essig so viel von Wöten. Den Rest Wein, so mir hindernstellig ausbleibt, weiln er mir niemals keinen Wein aufgetragen, 14 Tage, beläuft sich dafür täglich zwei Rthlr. Solches Alles zur Unterhaltung mich jompt meinem Gesundt, weiln er allzeit vorgeben, er wiß nit, was ich von Wöten habe. S. v. Hallenstein, Kornett.“

(Wann können die Kartoffeln geerntet werden?) Wenn sie reif sind, wie jede andere Frucht nach einem bestimmten Reifestadium geerntet wird. Im Walle redet man von einer Erdreife der Kartoffeln. Das ist Unfönn. Eine Erdreife im Sinne des Volksglaubens giebt es nicht. Die Ernte kann beginnen, sobald die Pflanze natürlich in Blatt und Stengel abgedörrt ist, ohne daß das Absterben durch Krankheit verursacht wird. Sobald Blatt und Stengel abwelken, hört die Einwanderung von Nahrungstoffen oberirdisch auf. Die Knollen trennen sich von der Wurzel ab, sodaß auch in der Erde die Nahrungsaufnahme aufhört, und können alsdann als ausgereift geerntet werden. Ihr längeres Verbleiben in der Erde kann nur qualitative und quantitative Verluste mit sich bringen. Da in der Regel mehrere zu verschiedenen Zeiten reisende Kartoffelstaaten angebaut werden, erleichtert sich die Erntearbeit, wenn der richtige Zeitpunkt der Reife benutzt wird. Man hat bei Frühkartoffeln die Beobachtung gemacht, daß ihr Charakter als Frühkartoffel begünstigt wurde durch frühe Ernten, insofern als sie in der nächsten Culturperiode früher Knollen ansetzen. Es mag hier noch bemerkt werden, daß die Kartoffelpflanzen durch Blüten und Früchte (Kartoffeläpfel oder Birnen) erschöpft werden, also die Knollenbildung davon beeinflusst wird. Es empfiehlt sich daher die Entfernung der Blüthe. In einzelnen Gegenden schneidet man das Kraut ab zur Verfütterung an die Schweine. Auch zum Schutz gegen die Kartoffelschucke. Das ist kein Schutzmittel. Die Pilzsporen werden durch den Wind verbreitet. Er, nur er konnte der Mörder sein, kein anderer! — Es war am zweiten Tage nach seiner Vernehmung, Hartwig hatte versucht, ein Mittagschlöschen zu machen, aber keine Ruhe gefunden — er griff unwirrsch nach den neuesten Zeitungen. Es war un schwer zu erkennen, daß er sich nur sehr oberflächlich mit dem Inhalt beschäftigte; die Geistesfrische, mit der er in früheren Jahren den politischen und Handels-Nachrichten gefolgt, das rege Interesse, das er allen öffentlichen Angelegenheiten zugewandt, waren ja längst geschwunden. Und doch, heute nahm eine amtliche Bekannmachung sein ganzes Föhien und Empfinden, seine Aufmerksamkeit im höchsten Maße in Anspruch. Sie trug die Ueberschrift „Stechbrief“ und war „Der Erste Staatsanwalt“ unterzeichnet.

„Gott im Himmel! Hermann, mein Bruder! Was wird die Welt jagen!“ stöhnte er.

Freilich, das Delict, wegen dessen er verfolgt wurde, war nicht näher bezeichnet, die Behörde hatte noch immer Rücksicht walten lassen. Aber die Aufforderung an alle Sicherheitsbehörden, den Kaufmann Hermann Münd von ... in Betretungsfalle zu verhaften und anhier einzuliefern — sie genügte, die Seelenqualen Hartwigs von Neuem und auf das Heftigste zu erregen. Würde es gelingen, den Verfolgten festzunehmen, so war eine unliebsame Gegenüberstellung der Stiefbrüder

„Den Grund kenne ich eigentlich selbst nicht genau; ich glaube aber, er ist in Familienangelegenheiten zu suchen.“

„Welcher Art waren diese?“

„Nun, nun — es scheint, als habe es ihn verdrossen, als mir mein ältester Sohn geboren wurde.“

„Ihr Stiefbruder hatte sich wohl Hoffnungen gemacht, später einmal Ihr alleiniger Erbe zu werden?“

„Das wäre er, wenn meine Ehe kinderlos geblieben, jedenfalls auch geworden, denn nähere Verwandte haben weder ich noch meine Frau.“

„Ihr Stiefbruder soll sehr geizig, ja habsüchtig, auch ein mürrischer und verschlossener Mensch gewesen sein?“

„Ja, er war ein Sonderling, auch geizig!“

„Wie ist sein voller Name, wo ist er geboren?“

„Hermann Münd, er ist hier geboren.“

Noch einige weitere Fragen, dann war die Vernehmung beendet, von deren Ergebnis der Untersuchungsrichter hoffte, eine bedeutsame Wendung in der dunklen Mordaffaire herbeiföhren, einen weiten Vortprung in seiner juristischen Carriere gewinnen zu können.

Weit weniger hoffnungstreudig war Hartwig gestimmt, ja er bereute fast, die an ihn gerichteten Fragen wahrheitsgetreu beantwortet zu haben. Mußte er doch

mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß der Untersuchungsrichter Alles aufbieten werde, den Aufenthalt Münds ausfindig zu machen und, falls dies gelungen, den Stiefbruder verhaften lassen werde. Welch ein ungeheures Aufsehen würde eine derartige Maßnahme in den weitesten Kreisen erregen, welch düsteres Licht auf die Familie werfen! Der Stiefbruder unter dem Verdachte eines vierfachen Mordes, noch dazu an seinen Neffen und Nichten begangen, verhaftet! Dieser Gedanke war Hartwig geradezu unerträglich, er drohte ihn zu erdrücken — um so mehr, als er Münd solch hochsträubender, allem menschlichem Gefühl Hohn sprechender Thaten nicht für fähig hielt.

Ganz anders, direct entgegengesetzt urtheilten Staatsanwalt und Untersuchungsrichter. Gemeinam erwogen sie Punkt für Punkt der Hartwigschen Aussagen. Er hatte rückhaltlos erklärt, daß Münd die alleinige Anwartschaft auf sein erhebliches Vermögen bis zu dem Tage gehabt, an dem ihm der erste Sohn geboren war, daß er im Verdrüß über diese unglückliche Gestaltung seiner egoistischen Pläne seine Stellung und den Bruder verlassen, daß er geizig sei. Was war bei dem Naturell Münds natürlicher, als daß ihn das gegen die Kinder Hartwigs erfüllt, daß sein ganzes Sinnen und Denken darauf gerichtet war, sie zu beseitigen, aus der Welt zu schaffen, um sich allein die Erbschaft zu sichern!

Der Futterwerth des Kartoffelkrautes ist im Vergleich zu dem Schaden, den die Knollen in ihrer Entwicklung dadurch erleiden, so gering, daß es unberücksichtigt bleiben sollte. Der Minderertrag im Knollengewicht durch die Entlaubung ist um so größer, je früher sie vorgenommen wird.

Bräse. Als eine große Seltenheit muß es bezeichnet werden, daß einem hiesigen Geflügelzüchter, dem Kaufmann Joh. Dhm, von einer Gans ein Küken mit drei Beinen erbüßet ist. Das Thier, ein Silber-Bantam (Zwerghuhn) ist gut entwickelt und lebensfähig. Das dritte Bein befindet sich hinten am Steiße des Thieres, berührt nicht ganz die Erde, ist jedoch vollkommen ausgebildet und beweglich, so daß das Thier sich darauf stützen kann. (Wb.)

Bräse. 3. Juli. Von einem schweren Schiet-Falschloge ist die Wittwe des Capitains Müller hier selbst heimgeführt worden. Sie erhielt laut „Weserb.“ am Montag die Trauerbotschaft, daß ihr Sohn Georg, ein frischer junger Mann von etwa 25 Jahren, der als Obermalchinifinmaat auf dem Kreuzer „Irene“ diente, auf der Heimreise des Schiffes in Hongkong, als er sich an Bord begeben wollte, bei dichtem Nebel infolge eines Fehltrittes vom Stege gefallen und ertrunken ist. Der Unglücksfall erweckt allgemein warme Theilnahme für die arme Wittve.

Delmenhorst. 4. Juli. Eine Frage von großer Tragweite, die der Umwandlung unserer Stadt in eine solche erster Classe, bewegt hier gegenwärtig vor anderen die Gemüther und wird officiell wie privatim vielfach erörtert. Ihre Wichtigkeit für die Zukunft der Stadt Delmenhorst liegt auf der Hand, und es ist gewiß nicht leicht, das Für und Wider derselben richtig gegeneinander abzuwägen. Seitens der Gemeindevertretung ist eine neungliedrige Commission eingeseht, der auch einige Vertreter des Stadtgebiets und Deichhorsts angehören, da zugleich zu entscheiden ist, ob und welche Bezirke letzterer Theile unseres Gemeinwesens in die Umwandlung einzubeziehen sind.

Obenbürg. 2. Juli. Eine öffentliche Glasarbeiterverammlung fand Sonntag in Bechers Etalissement statt zwecks Stellungnahme zum Generalstreik, der eventl., hauptsächlich veranlaßt durch den schon 47 Wochen währenden Streik der Glasarbeiter in Schauenburg und den 17 Wochen währenden Streik in Nienburg, von ganzen Verbände proclamiert werden soll. Der Centralverband hat an sämtliche Verwaltungsstellen des Verbandes die Aufforderung gerichtet, eine Abstimmung unter den Glasmachern vorzunehmen über die Frage: „Seid ihr gewillt, mit einer geringen Unterstützung in den Generalstreik einzutreten?“ Um diese Frage zur Abstimmung zu bringen, war die Verammlung einberufen. Es wurden 224 Stimmzettel abgegeben. Davon lauteten mit „Ja“ für den Generalstreik 210 Stimmen, mit „Nein“ 13 Stimmen, und ein Stimmzettel war unbeschieden. Die Auszählung der Stimmen wurde mit lautloser Stille erwartet und das Resultat mit Beifall aufgenommen.

Madeste. 4. Juli. Gestern Nachmittag wurde unter dem Ort durch die Brandglocke in Aufregung gebracht. Es brannte das G. Peterssche Haus an der Knooppstraße. Die Bahnhof- und Dampfsäge, welche gleich zur Stelle waren, konnten aber wegen Wassermangels des Feuers nicht Herr werden und waren deshalb auch nur demüthigt, die Nachbargebäude zu schützen. Die in unmittelbarer Nähe befindliche neue Molkerei hatte auf dem Dache auch Feuer gefangen, doch wurde dieses von den dort

beschäftigten Mauern gleich bemerkt und gelöscht. Das Haus wurde von dem Eigentümer G. Peters und dem Arbeiter S. Küpper bewohnt und waren beide Bewohner zur Zeit des Feuers nach Wiefelsiede, nur die Kinder des Küppers waren zu Hause. Das Feuer, welches in Stalle entstand, soll von dem 5 Jahre alten Sohn des Küppers angelegt sein. Das Gutgut, welches versichert, ist größtentheils gerettet worden.

Varrel. 4. Juli. Der Krug geht so lange zum Brunnen bis er bricht! Dies Sprichwort mußte gestern auch ein bei einer Herrschaft auf dem Haferkamp dienendes Mädchen an sich erfahren, nachdem die jugendliche Schwindlerin verschiedene Streiche ausgeübt, ohne dabei ertappt zu werden; sie hatte sich z. B. bei einem hiesigen Schlachtermesser 20 Mk. geliehen, angeblich für einen auf der Nachbarschaft wohnenden Bäcker, ging auch dann wirklich zu demselben und kaufte sich dort für 10 Pfg. Zwieback, auch holte sie auf den Namen einer Herrschaft, bei welcher sie im vorigen Jahre gedient hatte, 4 Paar Schuhe nach deren Maas in einem hiesigen Schuhladen, ohne daß dieselbe etwas davon wußte. In einem anderen Laden holte sie auf den Namen einer Freundin Schuhe. Gestern nun wurde sie von ihrer Herrschaft ausgeschiedt, um Verschiedenes zu besorgen und benutzte die Gelegenheit, auf dem Schloßplatz bei Herrn Rechnungsführer Wilters vorzusprechen mit dem Anliegen, ihrer Herrschaft, welches Herr Kaufmann Goldschmidt sei, 25 Mk. zu leihen. Der gerade anwesende Frau Wittig kam die Sache denn doch etwas ungläublich vor und schickte dieselbe zunächst einen Boten zu Herrn Goldschmidt, welcher jedoch von der ganzen Anleihe nichts wußte. Die Schwindlerin wartete inzwischen ruhig auf Herrn Wilters und wird nicht wenig enttäuscht gewesen sein, als sie statt dessen plötzlich einen schnell benachrichtigten Wächter des Gesehes vor sich sah. Ein Angebot von falschen Namen sowie Ausdrücken erwies sich als fruchtlos und mußte sie wohl oder übel dem Polizeiführer zum Gefängnisse folgen. Die weitere Untersuchung wird ergeben, ob das Mädchen, wie man vermutet, auch die ähnlichen im Frühjahr vorgekommenen Schwindelereien verübt hat. Von den erbeuteten 20 Mk. befanden sich noch 17,50 Mk. im Besitz des Mädchens, welche dem Eigentümer wieder zugestellt werden konnten. Auch die erwähnten Paar Schuhe fanden sich noch vor. (R. & S.)

Apen. 3. Juli. Mitterst Einbruch wurden hier und in unserer Nachbarschaft verschiedene Diebstähle ausgeführt und stohleten die Spühbuben zunächst ihren nächsten Besuch Herrn Gustav Brumund zu Espren ab, indem dieselben dessen silberne Remontoiruhr entwendeten. Einem anderen nahmen sie ebenfalls eine Remontoiruhr mit Kette. Man scheint es diesmal mit keinen Spühbuben zu thun zu haben, sog. „Hochkapler“, denn dringend verdächtig sind zwei Fremde, der eine mit hellem Anzug und hellgrauem Hut, der andere mit dunklem Anzug und schwarzem Hut. Beide trugen weiße Bänder und gelbe Schuhe. Hoffentlich gelingt es, die Banditen zu erwischen.

Weserveide. 3. Juli. In unserer Nachbargemeinde Apen scheinen heuer die Kreuzottern ja recht gefährlich zu sein, da in diesem Jahre schon verschiedentlich Menschen gebissen worden sind. Ein neuerer Fall wird jetzt wieder aus Gobenesholt gemeldet. Aber nicht allein Menschen sind den gefährlichen Bissen dieser einzigen Giftschlange in Deutschland ausgelegt, sondern es werden auch Thiere, Hunde sowohl wie Schafe und Kühe, von Kreuzottern gebissen. So z. B. wurde aus

Hengstforde berichtet, daß ein am Freitag v. M. von einer Kreuzotter in den Kopf gebissenes Stück Jungvieh des Herrn D. Gerken ein paar Tage darauf an den Folgen des Bisses eingegangen sei. Ueber den oben erwähnten neueren Fall wird dem „Am.“ aus Gobenesholt, 1. Juli, berichtet: Gestern Morgen wollte der 15jährige Sohn des Anbauers Dtmanns in der Lohrer Dtmarsk Viehweiden pflücken. Während des Pflückens bis ihn eine Kreuzotter in den nackten Fuß. Obwohl erst gegen Abend ärztliche Hülfe in Anspruch genommen worden ist, scheint es dem Arzte doch gelungen zu sein, die Gefahr zu beseitigen. Nicht allein der Fuß, sondern das ganze Bein ist stark angeschwollen und von blauer Farbe.

Müsterfeld. 4. Juli. Dieser Tage wurde von einem Granatfischer auf dem Federwarderandelgraben ein junger Seehund im Gewichte von 10 Kilogramm lebend gefangen. Dieser in unseren Gegenden seltene Bewohner aus den fernem Eisregionen ist vom starken Nordostwinde an die Küste verschlagen. In seiner Gefangenschaft wird ihm von seinem Pflegerhru Milch gereicht, wo er sich wohl und munter fühlt.

Vermischtes.

— Berlin. Interessante Wohnungs-Kündigungs-Klagen stehen in Aussicht. Nach dem Inkrafttreten des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches haben bekanntlich viele Hausbesitzer die Mietheverträge nachträglich auch von den Ehefrauen unterzeichnen lassen, um „für alle Fälle“ sicher zu sein; denn auf diese Weise gilt die Wohnung als von den Eheleuten gemietet, mithin sind Mann und Frau haftbar. Die neuen Mietheverträge sind gleich auf Mann und Frau ausgestellt und mußten von beiden unterschrieben werden. Bei dem jetzigen Steigerungs-, bezw. Kündigungsstermin (1. Juli) haben nun viele Hausbesitzer den entsprechenden Brief einfach an den Mann gesandt, obgleich nun doch Mann und Frau Mieter sind, also beiden gekündigt werden mußte. Dieses Versehen haben sich viele Vermieter zu nütze gemacht und die Kündigung nicht anerkannt. Die Wirthse wollen nun mit einer Klage vorgehen.

— Greifswald. Ein gräßliches Verbrechen wird von der Insel Rügen gemeldet. Zwei Knaben im Alter von 6 und 8 Jahren, Kinder eines Fuhrmanns aus Göhren, die sich Montag Abend im Walde verirrt hatten, wurden Dienstag Morgen dort als Leichen aufgefunden. Dem einen Knaben war der Hals durchschnitten, dem andern der Kopf völlig vom Rumpfe getrennt. Es ist bereits gelungen, die muthmaßlichen Thäter zu verhaften. Der eine ein 33jähriger Mann, Namens Schippe, wurde bei Bütz aufgefunden, der zweite, ein schon wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbestrafter Thöler, bei der Dampferankunft in Greifswald.

— Rügen. Dem Bootsführer Klinkenberg zu Sellin auf Rügen, der das vorjährige große Bootsunglück verschuldet hatte und der dieserhalb zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt wurde, ist jetzt der Rest der Strafe durch den Kaiser im Gnadenwege erlassen worden.

— (Ein interessanter Schiffsfund.) Man berichtet aus London: Während der Ausgrabungen für die gigantischen Reservoirs, die von der „East London Water Company“ in Tottenham und Balthamflow gebaut werden, hat man vor Kurzem ein Schiff entdeckt, das man zunächst für ein Wikinger Schiff hielt. Die

unausbleiblich, und vor dieser Möglichkeit schreckte Hartwig, er wußte selbst nicht warum, zurück. Andererseits drohte ihn der furchtbare Verdacht, der seitens des Gerichts auf Münch lastete, des letzten Restes seiner geschwächten Kräfte zu berauben, gänzlich niederzuzimmern.

Unbeschreibliche Qualen, bei denen der Schmerz um die verlorenen Kinder mit der Sorge für den Bruder um die Oberhand rangen, waren es, die Hartwig erzog. Wie sehnte er sich danach, ein menschliches Wesen in seiner Nähe zu haben, das Antheil an seinem Verben Leide nahm, mit dem er sich hätte aussprechen können! Aber ach! Der geistige und körperliche Zustand seiner Gattin war ja der denkbar traurigste, ihr Dankvermögen zerrüttet, ihr Geist umnachtet. Und Analle, die einzige ihm noch geliebte Tochter? Auch sie war nicht mehr das bessere, lebensfrohe Mädchen wie ehemals, der Verlust ihrer Geschwister hatte auch ihr junges Herz mit Gram und Kummer erfüllt, sie schloß sich einem ernsten Wesen umgewandelt, das den Anblick der Eltern sorgenvoll der Zukunft entgegen sah. Mit ihr über Dinge reden, die sie noch mehr betrübten würden, wollte, mußte der Vater vermeiden, so sehr es ihn bisweilen auch danach drängte.

Unter diesen freudlosen, überaus betrübenden Verhältnissen schwand die Zeit dahin, reiste Monat an

Monat, Jahr sich an Jahr. Das große Aufsehen, welches der gegen Münch erlassene Steckbrief hervorgerufen, war einer Ruhe, ja Gleichgültigkeit in der Bevölkerung gewichen, wie sie stets nach herben Enttäuschungen einzutreten pflegt, und diese Erlöschung mußte sich, nachdem alle Anstrengungen vergeblich, naturgemäß auch auf die Untersuchungsbehörde übertragen. Es war offenkundig, daß hier ein ganz abgefeimter Verbrecher sein Unwesen getrieben, das man es mit einem Subject zu thun hatte, dessen Schlaueit und Raffinirtheit allem criminellen Spürsinn und Scharfblick, aller juristischen Gewandtheit spottete. Was blieb da übrig, als die Schauerdramen auf sich betruben zu lassen? Vielleicht würde ein Zufall, ob früher oder später, noch einmal zur Lösung des ungeheuerlichen Räthels führen!

Eines Tages, es war kurz vor Neujahr, ließ Hartwig seinen Messen zu sich kommen und machte ihm die Mittheilung, daß er sich entschlossen habe, ganz von Geschäft zurückzutreten. Ebenso sein unbefriedigendes körperliches Befinden, wie seine so ganz veränderten Familienverhältnisse hätten diesen Entschluß in ihm reifen lassen.

„Sieh, Fritz“, sagte er wehmüthig, „ich bin alt und schwach und muß mit der Möglichkeit rechnen, daß mich der Tod einmal plötzlich dahintrast.“

„Rebe nicht so, lieber Onkel, das möge der Himmel verhüten!“

„Doch, doch, es wird so kommen!“
„Du hast also, wie ich aus deinen Worten glaube schließen zu dürfen, dein Geschäft verkauft?“ fragte Lambert kleinlaut.

„Nein, mein Lieber, wenn ich das gethan, würde ich ein großes Unrecht gegen dich begangen haben. Du hast mir jahrelang treu zur Seite gestanden, das Vertrauen, das ich in dich gesetzt, in vollstem Maße gerechtfertigt, und dafür kann ich dir meine Anerkennung und Dankbarkeit nicht vorenthalten!“

In Lamberts Augen leuchtete es hell auf, Hartwig stockte einige Minuten, dann fuhr er fort:

„Das Geschäft mit sämmtlichen Vorräthen und Außenständen — Passiva sind meines Wissens nicht vorhanden — habe ich für dich bestimmt, so daß du dich vom bevorstehenden Januar ab als alleiniger und unumschränkter Herr desselben betrachten darfst. Ich habe auch bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen, um dir den rechtlichen Besitz dritten Personen gegenüber zu sichern, obwohl ich Niemand wüßte, der ihn dir streitig machen könnte. Die Geschäftsbücher und meine Villa draußen vor der Stadt sind Eigenthum meiner Tochter.“

(Fortsetzung folgt.)

Ausgrabungen werden in dem alten Bett des Flusses Lea vorgenommen, dessen Lauf abgelenkt wurde. Der Bugtheil des Schiffes schwebte in Gefahr, stückweise von Reliquienjägern fortgetragen zu werden, deshalb wurde die Arbeit, den Rest des Rippenwerkes blozulegen, aufgehoben, und der blozgelegte Theil wieder bedeckt. Das Schiff liegt sieben Fuß unter der Oberfläche. Das Schiff ist etwa fünfzig Fuß lang und aus Eichenholz, nur der Kiel ist aus Ulmenholz. Die Rippen sind durch hölzerne Rippen an den Seiten befestigt, und das Inholz ist mit roh gearbeiteten Eisennägeln befestigt. Nach der Ansicht einiger Leute ist das Schiff jüngerer Ursprungs als die Wikingerzeit. Manche glauben, es gehörte zu der von Alfred dem Großen zur Vertreibung der Dänen erbauten Flotte. Auch ein Boot ist ausgegraben worden, dessen Alter auf 2500 Jahre geschätzt wird und das ins Britische Museum kommt.

Neueste Nachrichten.

* Flensburg, 5. Juli. Der Arbeiter Deppe aus Harburg, welcher im November 1900 wegen Ermordung der zehnjährigen Duffine Nissen auf Alsen vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden war, wurde heute früh durch Scharfrichter Reindel hingerichtet.

* Karlsruhe, 5. Juli. Die 45tägige Geltungsbauer der Rückfahrkarten wird vom 6. Juli ab auch auf den inneren badischen Verkehr mit den Reichslanden, der Pfalz, Württemberg und Bayern ausgedehnt.

* Konstantinopel, 5. Juli. Die Untersuchung des unter verdächtigen Umständen erkrankten Bäckergehülfen ergab gleichfalls Pestbakterien. Somit sind hier zwei Pestfälle festgestellt worden.

* Madrid, 5. Juli. Vega Armijo gab abermals seine Demission als Präsident der Deputirtenkammer, weil die Abtheilungen der Kammer nicht sämtliche von ihm vorgeschlagene Quästoren wählten.

* London, 5. Juli. Die „Times“ meldet aus Buenos Ayres: Ein Volkshaufen unter Führung von Studenten veranstaltete gestern Abend eine Kundgebung gegen den Präsidenten Roca und den früheren Präsidenten Pellegrini, deren Privatwohnungen mit Steinen beworfen wurden. Beide Häuser wurden bewacht. Pellegrini wurde durch einen Steinwurf am Kopfe verwundet. Die Polizei ist nicht im Stande, die Unruhen niederzuhalten. Die feindseligen Kundgebungen dauern fort.

* New York, 5. Juli. Der Burenoagent Pearson richtete einer Aufzucht an das amerikanische Volk, worin er bittet, die Waffen- und Munitionslieferungen für die Engländer nach Südafrika einzustellen, die nur

dazu beitragen, die Grausamkeiten des Krieges zu verlängern. Ohne diese Waffen- und Munitionslieferungen würde England, am Ende seiner Leistungsfähigkeit, der Krieg zu Gunsten der Buren enden.

* New York, 4. Juli. Drei maskirte Räuber hielten gestern Nachmittag bei dem Orte Wagner in Montana den westwärts fahrenden Zug der Great Northern Bahn an, entwarfen dem Geldkassanten sie mit Dynamit sprengten, 40 000 Dollar Baargeld sowie Werthpapiere und ritten dann davon. Die Passagiere wurden nicht beraubt. Ein Passagier und zwei Eisenbahnbeamte wurden durch Revolverkugeln verwundet. Starke Polizeipatrouillen fahnden auf die Räuber.

* In San Francisco wurden bei der am 28. Juni vorgenommenen Jahresrevision der Münze festgestellt, daß der Regierung gehörendes Geld im Betrage von 30 000 Dollar auf räthselhafte Weise verschwunden ist.

* Buenos Ayres, 4. Juli. Die Regierung ersuchte das Parlament, für 6 Monate den Belagerungszustand zu verhängen.

* Toronto, 4. Juli. Die Angestellten der Canadischen Pacific-Bahn behaupten, der Ausstand der Bahnwärter sei im Wesentlichen vorüber. Die Leute nehmen allmählich die Arbeit wieder auf.

In der Nacht vom 10. auf den 11. Juni d. J. sind aus dem Garten des Proprietärs Georg Claus zu Altdorf, Gemeinde Oldendorf, 2 Körbe mit Bienen im Werthe von 12 Mk., von denen der eine mit einer Bohnenkruste überzogen und der andere gelb gefärbt war, abhanden gekommen und vermuthlich gestohlen worden.

Ich erlaube um Nachforschung nach dem Thäter und Nachricht. Nr. 77/01 E. Oldenburg, 1901, Juni 22.

Der Amtsanwalt II.
J. B.: Starflof.

In der Nacht vom 17. auf den 18. oder vom 18. auf den 19. Juni d. J. ist ein auf den Ländereien des Landmanns Heinrich Schildt zu Oldendorf-Altdorf weidendes Schaf gestohlen worden. Das Schaf trug z. B. etwa 9 Pfd. Wolle und ist dem Schildt daher ein Schaden von etwa 8 Mk. entstanden.

Ich erlaube um Nachforschung nach dem Thäter und Nachricht. Nr. 79/01 E. Oldenburg, 1901, Juni 25.

Der Amtsanwalt II.
J. B.: Starflof.

Arnold Ahlers

Bahnstrasse 20,
empfehle sein großes Lager in Zillregulier-, Frischen und Dauerbrand-Ofen, Schalker Herden, roh und emaillirt (Alleinverkauf), Waschkesseln, gußeisernen Stall- und Kellerfenstern, Schornsteinziebern, Luftröhren, Drahtgeflechten, glasierte Honnröhren, deutschen und holländischen Wandfliesen, Flurplatten, Schweinetrögen, Gassensteinen, Grabeinfassungen u. s. w. zu billigen Preisen.

NB. Verzinkte Dfenröhre und Patentkniee billigst.

Junge Mäusekartoffeln

10 Pfd. 45 Pfg., empfiehlt
W. Wassmann.

Viele Menschen sind durch meine briefl. unentgeltliche Behandlung gesund geworden. Ich heile Nier-, Magen-, Brust- und Lungenleiden, Geschlechtskr., Nerven-, engl. Krankheit, offene Beine, Flechte. Am liebsten sind mir Kranke, denen kein Arzt mehr helfen kann. Briefmarken für Rückantwort erbeten.

Mr. Stütz,
Essen a. d. Ruhr, Hermannstr. 4.

Empfehle alle Sorten junges Gemüse, Spitzkohl, Carotten, Maigraben, Gurken, Blumenkohl und Kürbchen.

Lienen. Carl Grundner sen.

Neue Matjes-Heringe
empfehle

Th. Ruykhaver.

131. Herzogl. Braunschw. Landeslotterie.
100 000 Loose mit 1 Prämie u. 50 000 Gewinnen.
Höchster Gewinn ev. 500 000 Mark.

Die Loose kosten für alle 6 Classen: Ganze M. 144.—, halbe M. 72.—, viertel M. 36.—, achtel M. 18.—.

Die Ziehung beginnt am 15. Juli 1901.

Originalloose hierzu empfehle zum amtlichen Preise von:

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
M. 24.—	M. 12.—	M. 6.—	M. 3.—

Bestellungen, welche baldigst erbitte, geschehen am besten auf dem Abschnitte der Postanweisung.

Courante und discrete Bedienung.

G. Daubert jun., Braunschweig.

Älteste concessionirte Lotterie-Collecte, gegründet 1793.

Stollwerck's



Brause-Limonade-Bonbons

erfrischend u. wohlschmeckend.

Stück 10 u 5 Pfg., auch in Schachteln mit 10 grossen oder 20 kleinen Bonbons Mk. 1.— oder mit 5 grossen oder 10 kleinen Bonbons Mk. 0.50.

Ueberall käuflich.

Gefl. auf den Namen „STOLLWERCK“ zu achten.

Gesucht zum 1. November ein ordentliches Mädchen für meinen kleinen Haushalt.
Frau D. Diebr. Ahlers.

Eine junge Ziege

ohne Hörner zu verkaufen

Michels, Sendarm.

Redaction, Druck und Verlag von E. Jirf.

Sonntag, den 7. Juli, Luftfahrt

nach Bremerhaven zum Säger-Fest per Dampfer „Wilhelm“.

Abfahrt: Von der Kaje 9 Uhr Morgens. Fahrpreis: 1.50 M. à Person. Musik an Bord.

W. Eickhoff.

Concordia. Sitzung

heute Sonnabend, d. 6. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, in Pandori's Hotel.

Tagesordnung: Rudercommando, Schulschiff-Angelegenheit, Australische Kohlencharter, Schutzvereinigung der Rheder, Zahlreicher Besuch erwünscht.
Der Vorsitzende.

Lienen. Am Sonnabend, den 6. Juli ds. J. und

Sonntag, den 7. Juli ds. J., veranstalte ich auf meinen beiden Regelsbahnen ein großes

Concurrenz- und Parthieegeln.

Anfang des Regels an jedem Tage Nachmittags 2 Uhr. Die Bahnen werden waagrecht gehohelt. Es kommen nur Geldpreise zur Vertheilung.

Regelfreunde lade ich zu diesem Regelfeste freundlichst ein.

Hirr. Schumacher.

Stedinger Hof.

Sonntag, den 7. Juli:

B A L L.

Anfang 7 Uhr. Tanz-Abonnement 1 M. Hierzu ladet freundlichst ein
C. Krüger.

Tivoli.

Sonntag, den 7. Juli, von Nachmittags 4 Uhr an,

Ball,

wozu freundlichst einladet
G. Schröder.